

senden Ansatz um eine vielschichtige Sicht des Menschen bemühe, ihn als Natur und als Geist verstehe und damit die Einseitigkeit einer bloß naturwissenschaftlichen wie einer nur geisteswissenschaftlichen, einer bloß biologisch-deterministischen wie einer rein idealistischen Konzeption vermeide. Als Integration von empirischer Forschung und umfassender Interpretation sei dieses Werk ein „neugefundener Kontinent“, wo noch vieles zu entdecken sei.

Huths sachkundige und kritische Darstel-

lung lädt zu solcher Entdeckung ein. Diese Einladung, besonders das Kapitel über die Ich-Lehre, sollten alle lesen, die sich für eine überzeugende Anthropologie interessieren, nicht nur Psychologen. Nun liegt eine authentische Darstellung und ein sozusagen klassisches Handbuch der Schicksalsanalyse vor. Für eine Neuauflage wäre nur das eine zu wünschen, daß es durch eine Bibliographie und ein Sachverzeichnis ergänzt wird.

B. Grom SJ

## Religionspädagogik

KARRER, Leo: *Der Glaube in Kurzformeln*. Zur theologischen und sprachtheoretischen Problematik und zur religionspädagogischen Verwendung der Kurzformeln des Glaubens. Mainz: Grünewald 1978. 297 S. Kart. 39,-.

Die „Kurzformel des Glaubens“ beschäftigt seit 1965 viele Theologen und Religionspädagogen. In diesem Jahr veröffentlichte Karl Rahner in der Zeitschrift „Geist und Leben“ seinen Beitrag „Ein kurzer Inbegriff des christlichen Glaubens für „Ungläubige“, der sozusagen diese theologische Idee auf den Weg brachte. Seitdem wurden nicht nur religionspädagogisch bedeutsame Entwürfe von Kurzformeln vorgelegt; es wurden auch die mit den Kurzformeln sich ergebenden Fragen (Konzentration des Glaubens, Hierarchie der Wahrheiten, das Wesentliche des christlichen Glaubens, die Zielgruppenorientiertheit der Verkündigung usw.), vor allem von Rahner-Schülern, diskutiert. Rahner selbst hat immer wieder das Thema aufgegriffen, so daß er in den Verdacht geriet, es handle sich in diesem Projekt nur um eine „Summa seiner eigenen Theologie“; er beschloß endlich seinen „Grundkurs des Glaubens“ (Freiburg 1976) mit einem „kleinen Epilog“ über die Kurzformeln des Glaubens (430–440).

Es war an der Zeit, einen Rückblick über die Geschichte und die Problematik der theologischen Idee „Kurzformeln des Glaubens“ vorzulegen. Leo Karrer leistet in seiner Habi-

litationsschrift diese Aufgabe mit großer Sorgfalt. Von besonderem Wert dürfte sein viertes Kapitel über „die Kurzformeln in ihrer sprachlichen Struktur und in ihrer Kontextgebundenheit“ (99–134) sein. Diese sprachtheoretischen Überlegungen verdeutlichen, wie hintergründig die Theorie der Kurzformeln des Glaubens ist. Das religiöse Sprachspiel, immer zurückgebunden auf eine „Erschließungssituation“, führt zwar zu einer Kontextgebundenheit dieser Formeln (und damit zu ihrer Vielfalt), es überwindet aber die allzu selektive Wahrnehmung des Glaubens dadurch, daß eine Glaubenspraxis, die sich im letzten am Dogma orientiert, immer die einzelnen Formeln trägt.

Das Buch markiert einen Endpunkt in der Entwicklung dieser fruchtbaren theologischen Idee, deren Anliegen unter anderen Begriffen, wie etwa Konzentration des Glaubens oder Wesentliches des christlichen Glaubens, weiterverhandelt wird. Dennoch darf man dem Ergebnis von Leo Karrer zustimmen, wenn er schreibt: „Kurzformeln sind nicht selbst der Glaube; aber sie können aufschließende und tragende Ausdrucksformen für Menschen sein, die aus dem Glauben an Jesus den Christus in Hoffnung leben und aus diesem Grunde weder das ‚Geheimnis‘ ihres Glaubens verstummen noch ihren Glauben gegenüber der Welt erblinden lassen wollen.“ (258)

R. Bleistein SJ